

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 138.

Preisprophet No. 52.

Freitag, den 23. März.

Preisprophet No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Für das 2. Quartal 1900

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Unruhen in China.

Die Nachrichten über die in China aller Orten aus-
gebrochenen oder ausbrechenden Unruhen klingen recht be-
drohlich. Die aufständische Bewegung in Schantung hat die
deutsche Regierung bereits zu energischen militärischen Maß-
regeln veranlaßt, und die Regierung der Vereinigten Staaten
hat sich genötigt gesehen, die deutsche Regierung um den
Schutz für die bedrohten amerikanischen Missionen zu bitten.
Aber auch innerhalb der französischen und der englischen
Interessensphäre in China macht sich eine bedrohliche Be-
wegung bemerkbar, und über das ganze ungeheure Gebiet
des chinesischen Reiches scheint sich eine gefährliche Gährung
zu verbreiten, die sich in ausgesprochener Weise gegen die
Fremden und in erster Linie gegen die Missionare richtet.

Seit einem halben Jahrhundert, so lange nämlich Fremde
in China leben, sind die europäischen Mächte dauernd
gezwungen gewesen, zum Schutze ihrer in China lebenden
Staatsangehörigen die härtesten Mittel zu ergreifen. Die
neueren Gesandtschaften Chinas ist eine Geschichte unauflöslicher
Krisen, blutiger Mordtaten und europäischer Einmischungen.
Diese Einmischungen haben im Laufe der letzten Jahre dazu
geführt, daß ein Teil der europäischen Mächte, darunter
auch Deutschland, in China festen Fuß faßten, denn es
gewann allgemach den Anschein, als ob das chinesische
Niesenreich auseinander zu fallen drohe, und für diesen Fall
wollte jede Macht sich die Position sichern, von der sie ihre
Ansprüche auf die Erbschaft des „kranken Mannes“ geltend
machen konnte.

Eine Zeit lang schien es, als ob diese Sprengung der
chinesischen Mauer, dieses Eindringen der europäischen
Mächte in das Gebiet Chinas eine gewisse Ruhe und
Ordnung im Innern des Landes herbeiführen würde. Aber
diese Hoffnung erwies sich als eine Täuschung. Waren die
europäischen Mächte in China mit einer gewissen Einigkeit
aufgetreten, so hätten die „rothen Barbaren“, wie die
Europäer von den Chinesen genannt werden, diesen impos-
tanten können. Aber die Eifersüchteleien zwischen den
europäischen Mächten, insbesondere zwischen England und
Rußland, verringerten die Achtung und die Furcht der
Chinesen vor den Europäern und nährten bei der chinesischen
Regierung immer wieder die Hoffnung, eine Macht gegen
die andere auszuspielen zu können.

So lange der junge Kaiser Kwangsu, welcher modernen
Anschauungen und den Reformbestrebungen zugänglich war,
noch eine politische Rolle spielte, bestand die Hoffnung auf
ein allmähliches Vordringen der europäischen Kultur in
China. Aber der engländerfreundliche Kwangsu wurde all-
nählich von der Kaiserin-Wittwe Tzu-Hsi, welche sich der
Unterstützung Rußlands erfreut und von dieser Unterstützung
Gebrauch macht, um desto sicherer alle anderen Fremden zu
verdrängen, in den Hintergrund gedrängt und vor Kurzem
völlig fast gesteuert. Die Verdrängung des jungen Königs,
der jetzt nur noch die Rolle eines Schattenkönigs spielt, fiel
ihm nicht schwer, denn durch die Begünstigung der europäischen
Kultur hatte er sich bei einem großen Teil des Volkes
und vor allem bei den Mandarinen und den Bonzen
(Geistlichen) verhaßt gemacht.

Die chinesische Politik der letzten Jahre, welche ein Stück
Land nach dem anderen den Europäern eröffnete und zum
Teil abtrat, welche die chinesische Mauer, die Sitte und
Gewohnheit um das Chinesenvolk errichtet hatte, niederriß,
hat bei der eingeborenen Bevölkerung den ihr angeborenen
Haß gegen das „fremde Barbarenthum“ zur stärksten Ent-
faltung gebracht. Diesen Haß gegen die Fremden machte
auch die Kaiserin-Regentin sich zu Nütze in der
richtigen Erkenntnis, daß dieser Fremdenhaß der einzige
Mittel ist, welcher das chinesische Niesenreich allenfalls noch
nothdürftig zusammenhalten kann. Die Engländer aber,
gegen die sich diese Bewegung in erster Linie richtet und
die bis dahin den entscheidenden Einfluß in China, wenn
auch nur mit Mühe, behauptet hatten, sahen sich außer
Stande, denselben aufrecht zu erhalten, da ihre südafrikanische
Eroberungspolitik sie zwingt, alle ihre Kräfte in Südafrika
zu konzentrieren und überall in der Welt Positionen aufzu-
geben, die sie mit schweren Opfern errungen haben.

Die jetzt ganz China durchziehende Bewegung ist äußerst
gefährlicher Natur und sie kann leicht eine Schärfe und
Ausdehnung annehmen, welche den europäischen Mächten
unliebsame Ueberraschungen bereiten könnte. Die Geschichte
lehrt uns, welchen bedrohlichen Umfang die Fremden-

verfolgungen in China annehmen können. Die jetzige Lage
erscheint aber umso gefährlicher, als diese gegen die Fremden
gerichtete Bewegung von der Regierung selbst geschürt und
mit allen Mitteln unterstützt wird. Bei der Christen-
verfolgung von 1893 erfaßte der Vizekönig der Provinz
Hubei, ein Gemüthsmanichäer ersten Ranges, ein ebenso
probates wie radikales Mittel, um den Fremdenverfolgungen
eine Ende zu machen. Er schlug nämlich der Pekinger
Regierung in einer ausführlichen Denkschrift vor, es sollten
sämtliche Ausländer im ganzen Reich niedergewegelt werden;
auf diese Weise werde man Ruhe bekommen. Glücklicher
Weise sorgte damals das Einschreiten der europäischen
Mächte dafür, daß zu andern Mitteln, als denen des Vize-
königs von Hubei, gegriffen wurde. Auch jetzt ist es
dringend notwendig, daß die europäischen Mächte eine Zeit
lang ihre Eifersüchteleien vergessen und der gemeinsamen
Gefahr in China mit gemeinsamen Kräften begegnen. Leider
haben sich aber bisher diese Eifersüchteleien als stärker er-
wiesen denn das gemeinsame Interesse der Kultur, und das
ist der Grund, weshalb die aufs Neue mit verstärkter Kraft
aufgetretene chinesische Frage eine ernste Gefahr für den
Frieden Europas bedeutet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. März.

Zur Diensthofenfrage.

Die von Tag zu Tag wachsende Mägdenoth, über die von
allen Seiten geklagt wird, hat hoffentlich nicht — wie leicht ge-
sehen könnte — eine bedeutende Steigerung der Löhne und größere
Nachsicht mit unbedingten Forderungen der Diensthofen zur Folge,
sondern sie läßt auf dauernde, weil fundamentale, Abhilfe fassen.
Eine solche wird denn auch gefunden werden. Da die herrschende
Mägdenoth nicht in vorübergehenden Umständen ihren Grund hat,
sondern eine Folge der Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse
ist, eine Folge des Auf- und Vorwärtstretens des 4. Standes,
der starken Entwicklung seines Unabhängigkeits- und Freiheits-
gefühles, so wird ihr am kräftigsten durch Schaffung und
Ausgestaltung neuer Verhältnisse abgeholfen werden. Der Ab-
neigung gegen häusliche Beschäftigungen soll die Einführung
des Hausunterrichts in die oberen Klassen der Volksschulen
entgegenwirken; eine noch bedeutendere Gegenwirkung
versprechen wir uns von der Einführung der obligatorischen
verpflichtenden Fortbildungsschule (in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit!);
legenden wird auch die Rückwirkung der Noth auf die der Mägde
bedürftigen Familien selbst sein, in denen Mutter und Tochter sich
wieder mehr als bisher der Haushaltung annehmen, ihrer eigenen
Gesundheit und Befriedigung und dem Gedeihen des Haushaltes
zum Segen. Aber noch ein Faktor wird Berücksichtigung finden:
die sogenannte Stütze, das Fräulein aus besserem Stand, von der
man mehr Gewissenhaftigkeit, Treue, vom Denken regiertes Arbeiten
erwarten zu können glaubt und meistens auch erwarten darf, als
von der weniger gebildeten Magd. An Mädchen, die bereit sind,
sich als Stützen ihr Brod zu verdienen, fehlt es nicht, und wenn
gewisse Mängel und Unvollkommenheiten beseitigt werden, so darf
man wohl annehmen, daß sich hier ein guter Ersatz für die bis dato
nothwendig nicht übermäßig zurüchenden Mägde wird schaffen
lassen. Das, woran es bis jetzt häufig noch fehlt, ist auf der einen
Seite die rechte Ausbildung, die die rechte Tüchtigkeit bedingt,
auf der anderen die einem tüchtigen Fräulein zukommende Be-
zahlung und Stellung in der Familie, denn wer kann leugnen, daß
die Stützen in vielen Familien aus Neugierde ausgenutzt und so
behandelt werden, als ob sie kein Bedürfnis für Freundschaft,
Rücksicht, Vertrauen hätten; sie stehen vollständig isolirt zwischen
der Herrschaft und den Diensthofen und erhalten nur eben genug
Gehalt, um den bei ihnen naturgemäß starken Verbrauch an
Kleidern und Schuhwerk zu decken. Wie viele Familien dagegen
können Zeugnis ablegen von der hingebenden Wirklichkeit ihrer
„Stütze“, die sich der Familie anschließt, ohne zu stören, die die
Hausfrau entlastet und, wenn nöthig, ersetzt, Diensthofen überflüssig
macht und dadurch eine Quelle des Vergnügens und der Vergessenheit ver-
schiebt. Wohlan, möchten doch Viele die Fesseln der Zeit verwerfen und in
dem angegebenen Sinne wirken; möchten vor Allem recht Viele sich
den noch wenig bekannten „Verein für Hausbeamtinnen“ anschließen,
der es sich zur Aufgabe gemacht hat, für bessere Ausbildung und
Verordnung von Stützen, Kinderärtnerinnen u. zu sorgen, und
dieser Arbeit schon seit Jahren obliegt. Angestrebt wird durch
diesen Verein die Gründung von Bildungsanstalten und die zu
einem Zeugnis berechtigende Ablegung von Prüfungen, welche auch
Denen zugänglich gemacht werden müssen, die dadurch durch eine
tüchtige Mutter wirtschaftlich gut ausgebildet sind. Es ist nicht
zu verkennen, daß die vollständige Durchführung dieses Prinzips
fähiger und brauchbarer Stützen schaffen würde. Da die un-
brauchbaren nicht leicht Stellen finden können, so würde
nach und nach die Mehrzahl der sich diesem Beruf
widmenden Fräulein eine bessere Ausbildung erlangen müssen.
Man ziehe nur eine Parallele mit der Entwicklung der
Lehrerinnenfrage. Es liegt im Interesse der Hausfrauen wie der
Hausbeamtinnen, diesem Verein beizutreten, der in Wiesbaden noch
verschwindend wenig Mitglieder zählt. Der Jahresbeitrag beträgt
mindestens 1 Mk. Dafür hat man ein Recht zur Benutzung der
Stellenermittlung, deren Centralleitung in Leipzig, Sidonien-
straße 52, III, ist, und die von September 1897 bis September 1899
schon von 3044 Familien benutzt wurde. Bei den Vermittlungen
wird sehr gewissenhaft verfahren; beiden Seiten geben Fragebogen
zum Ausfüllen zu. Ehrenvorsitzende und Mitbegründerin dieses
Vereins ist die rühmlichst bekannte Frau Professor Weber-
Lüdingen, Vorstehende Frau Luise Rade, Leipzig-Lindenau.
Könninnen zählen bis jetzt noch nicht zu den sogenannten
Hausbeamtinnen, sollte aber nicht die Zeit nahe sein, wo
man für dazu rechnet, und wo der genannte Verein seine Wirksam-
keit auch auf sie ausdehnt, weil sie Könninnen einer neuen Art,
keine Diensthofen im gewöhnlichen Sinne mehr sind? Ein Gedanke,
der gegenwärtig Früchte zeitigen könnte, wäre der, Töchter aus
besseren Familien zu Könninnen auszubilden, wie ja auch Söhne
aus guten Familien Köche und Küchenmeister werden. Dies er-
scheint den Meisten heute noch als eine Degradation, aber man
habe sich einmal die vollendete Durchführung dieses Gedankens vor:
Könninnen aus guter Familie, gebildete, zuverlässige, über dem alltag-

lichen Tratsch und Klatsch stehende Fräulein, die, in den Souterrains
und Küchen großer Privathäuser, Fremdenpensionen, Restaurationen
während, die Diensthofen regieren, einen anständigen Ton unter
ihnen aufrecht erhalten, ihre Sitten in und außer dem Hause
günstig beeinflussen, — wäre das kein zu erstrebender Zustand für
die Herrschaften? Bedeutete es aber nicht ebenso eine schöne,
selbständige, segensbringende Wirksamkeit für die Töchter kleiner
Beamten, Lehrer, so Vorräte, die sich dabei bekümmern viel besser
sehen würden als heutzutage die sogenannten Stützen? Wieht man
doch in Familien einer guten Köchin gern 40—50 Mk. monatlich,
80 Mk. und mehr in Restaurationen, und wenn man sie noch
dafür haben könnte, so wie es eben steht! Wähte doch dem Noth-
stand bald Abhilfe geschaffen werden! Könninnen wir doch wieder
einmal erfahren, daß die Noth eine gute Lehrmeisterin ist! Doch
ist sie es freilich nur dem, der nicht die Hände klagen in den
Schooß legt, sondern der sich regt und strebt.

Geschichtskalender. 23. März. 1849: Kaderlys Sieg
über die Italiener bei Novara. 1848: Die Kaiser sagen sich von der
dänischen Herrschaft los. 1848: Karl Albert König von Sar-
dinien Erhebung gegen Oesterreich. 1898: * Hans v. Koldenborn-
Stachon zu Magdeburg, ehemaliger preussischer Kriegsminister,
1890: * R. Reichert zu Dutenberg, Kaufmann in Baden-Baden,
Mitglied des Reichstags (Centr.). 1821: Beginn der griechischen
Erhebung gegen die Türkei. 1819: Ermordung des Lustspielbilders
August v. Kogelne durch den Jeneiner Studentenbund zu Mann-
heim. 1801: Ermordung Kaiser Pauls I. von Rußland. 1794:
* Abt. Graf v. Muenchleben zu Halberstadt, preussischer Staatsmann,
verdiert um die Entw. des deutschen Zollvereins. († 2. Mai 1859.)

Königliche Schauspiele. Die Königlich preussische und
K. u. K. österreichische Kammerjägerin Frau Billi Ve bmann-
Kallisch ist aus Paris zurückgekehrt, woselbst sie mit sensationellem
Erfolg in mehreren Konzerten gesungen hat, und wird im diesigen
Königlichen Theater am Samstag, den 24. d. M., als Donna Anna
in „Don Juan“ wieder auftreten; gleichzeitig wird Herr Kammer-
sänger Müller nach völliger Genesung als Don Juan seine künst-
lerische Thätigkeit wieder aufnehmen. Die Vorstellung findet im
Abonnement B statt. Anfang 7 Uhr.

o. Bräutliches. Der neuen, kirchlich geweihten Kirche zu
Fellin gashalten sind folgende Geschenke gemacht worden: Von
Herrn Kommerzienrath v. Stamm-Gulberg 1000 Mk., von dem der-
zeitigen Patronatsherrn Kommerzienrath A. Passavant-Frankfurt
100 Mk., Kommerzienrath W. Gail-Gießen eine doppelte Altar-
und Kanzelbeleuchtung, einen Altar Teppich, einen Silbernen Abendmahl-
tisch, sechs Batene, von Fabrikant G. Ringspor-Gießen 400 Mk.
für ein gemaltes Chorfenster, Fabrikant G. Schmal zu Gießen
zwei dreiarige Altarleuchter und ein Kranken-Kommunionblech,
von den Söhnen des verstorbenen Herrn Defans Schmidt zum Ge-
dächtnis an ihren Vater ein großes Altar-Kreuz und von dem
Konsum-Verein Fellinsdansen eine große Glocke. — Der evangelischen
Kirche zu Gms sind von einem ungenannten Wohlthäter wiederum
2000 Mk. für gottesdienstliche Zwecke während der Kurzeit geschenkt
worden.

Karl Niefels Reisebüro in Berlin, Unter den
Linden 57, theilt uns mit, daß bei am 6. April geplante Früh-
jahrsreise nach Italien bis Rom und Neapel mit Besuch
der Riviera und Absteiger nach Corfu durch genügende Theilnahme
gesichert ist. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Spezial-
programme werden bekannt gemacht.

kleine Notizen. Der letzte Freitag in diesem Monat
(30. März) ist nach Halb ein kritischer Tag erster Ordnung.

r. Braunfels. 19. März. Unter der in seiner Weise ernst-
gemeinten Ueberschrift „Ein Wundergeschick“ berichtet von Berlin aus
die jüngste Nummer des hiesigen „Anzeiger“ von einer neuen groß-
artigen Leistung auf dem Gebiet des Schiffbaus, die zwar von
Amerika herkommt, deren Urheber aber ein Deutscher, und zwar,
gläubwürdiger Kunde zufolge, ein geborener Braunfelder ist. Der
Bericht lautet: „Im Laufe der letzten Wochen haben in New-York
mehrere Probefahrten mit einem Boot stattgefunden, welches das
größte Problem der Schiffbaukunst der Neuzeit, nämlich
große Schnelligkeit bei möglichst großer Stabilität, zu lösen
berufen sein soll. Ein neues Prinzip der Fortbewegung, eine neue
Art der bewegenden Kraft in ihrer praktischen Anwendung, bringt
jene erhöhte Schnelligkeit und Stabilität hervor. Der Erfinder ist
der Brooklyner Ingenieur Richard Weiß, und das Boot bildet das
Resultat von Studien und von Experimenten während der Dauer
eines Menschenalters. Die neue Erfindung besteht in einer
eigenartigen Schraube, welche nicht, wie bisher, hinten am Schiff,
sondern sich vorn in einer Kapsel im Schiffsrumpf selbst befindet. Die
Schraube saugt das Wasser ein und schiebt es dann rückwärts durch
zwei von der Kapsel aus durch ungefähr ein Fünftel der Länge
des Schiffes führende Röhren wieder aus. Auf diese Weise wird
eine doppelte Kraft gewonnen, erstens durch das Saugen der
Schraube und zweitens durch das Stoßen der nach hinten heraus-
geworfenen Wassermassen. Des Weiteren wird dadurch, daß die
Schraube das Wasser vor dem Bug einzieht, der vorn sonst zu
überwältigendem Widerstand wesentlich vermindert und so die
Fahrgeschwindigkeit beschleunigt. Und von nicht geringerer
Bedeutung ist der Umstand, daß gar keine Wellen aufgeworfen
werden; wie mit einem Tauchmesser, so scharf durchschneidet das
Boot das Wasser in vollständig glatter Fahrt. Die Erfindung
hat in den Kreisen der Schiffbauer und Sportsmen das größte
Aufsehen erregt, und in der nächsten Zeit wird sich eine Gesellschaft
bilden, um die Erfindung praktisch auszunutzen.“ — Der Erfinder,
Richard Weiß, ist gutem Vernehmen nach hier selbst im Jahre 1848
geboren und nunmehr 51½ Jahre alt. Er ist im Alter von
5 Jahren mit seinen Eltern von hier nach Amerika ausgewandert
und besitzt hier noch eine Anzahl in guter Achtung stehender Verwandter.
Laut brieflicher Nachricht soll der durch das neue Schiff erlangte
Zeitgewinn recht bedeutend sein und die Ueberfahrt von New-York
nach Deutschland, wie man hofft, in ungefähr drei Tagen geschehen.
Da sich nun die Entfernung von New-York nach Bremerhaven auf
ungefähr 1500 Seemeilen-Strecken, das ist etwa 6750 Kilometer,
dürfte berechnen lassen, so würden bei dreimal 24, nämlich 72 Zeit-
stunden der Ueberfahrt auf die Zeitstunde nahezu 21 zurückgelegte
Kilometer kommen, etwa 95 Kilometer, was der höchsten gewöhnlichen
Schnelligkeit unserer Güttige auf Eisenbahnen ungefähr gleichkäme.
Der wirkliche Erfolg bleibt abzuwarten.

Ans der Umgebung. Bei dem am Mittwoch Abend in
Homburg v. d. H. abgehaltenen Konzert zum Besten des in
Homburg zu errichtenden Landgrafen-Denkmal errang Herr J. Chr.
Glücklich aus Wiesbaden mit dem Vortrag verschiedener seiner
Dichtungen einen großen Erfolg, nach dem Prolog wurde er als
der Autor desselben allein viermal gerufen. Einem vierteljährlich an

Herrn Müllers gestellten Verlangen entsprechend, wird Herr Müllers die Gedächtnisreden im Druck erscheinen lassen; der Reinertrag soll dem Denkmalfonds zu Gute kommen. — In Mainz tagte der Festauskunft für die Gutenbergfeier. Am Festzug werden sich etwa 300 Personen beteiligen. Abends geben die Teilnehmer am Zuge ein Kostümstück in der Stadthalle. Ferner ist für den folgenden Tag eine Rheinfahrt nach Eltville und Bingen im Aussicht genommen. Am Hauptabend wird die Stadt illuminiert. — In Wiesbaden soll eine neue katholische Kirche erbaut werden. Die jetzige Kirche reicht für die große Gemeinde nicht mehr aus. Die jetzige Kirche wurde erbaut im Jahre 1400, als Wiesbaden 1000 Seelen zählte. Jetzt zählt die katholische Kirchengemeinde allein etwa 4500 Seelen. — Dem königlichen Schauspieler Herrn Schreiner aus Wiesbaden ist die Direktion des Schwabacher Kurtheaters übertragen worden. Herr Schreiner hat bereits zahlreiche Engagements getroffen. Von Wiesbadener Künstlern und Künstlerinnen werden unter Anderem die Damen Fräulein Scheil und Gröbel, sowie die Herren Ramuffi, Widmann und Wiese dem Schwabacher Kurtheater angehören. — In Hirschheim legt sich das Ortsgericht wie folgt zusammen: Bürgermeister Scheidt, Vorsitzender, Landwirthe und Feldgerichtsbesitzer Jod. Land III., Joh. Hirschheimer III. und Peter Kraus III., Mitglieder. Als Stellvertreter des Vorsitzenden fungiert Joh. Land III. — Herr Schulrat Meher aus Winkel ist mit der Verwaltung der Lehrstelle in Niederglabach betraut worden. — In Frankfurt a. M. ist Stadtrat Niese, der selbsterhebliche Chef des Tischbau- und Trambahnbaus in Frankfurt, um seine Entlassung eingekommen. Er tritt in die bekannte Kaufirma Philipp Holzmann u. Co. als Direktor ein und soll ihm ein festes Einkommen von 50,000 Mk. zugesichert worden sein. — In Homburg v. d. S. ist der Oberst Bolmer, der Vorstand des Unterkunfts-Büreaus im Kriegsministerium zu Berlin, eingetroffen, besichtigte die Kasernen, sowie den Hauptplatz für eine neue Kaserne und begab sich dann nach Niederziesel, um das Gelände in Augenschein zu nehmen, auf welchem ein gemeinschaftlicher Übungspfad für die Garulonen Frankfurt und Homburg geschaffen werden soll. — In Cassel sind für den mit 15,000 Mk. Gehalt ausgeschriebenen Oberbürgermeisterposten die Oberbürgermeister Müller in Eisenach und Hirschfeld-Koburg auf die engere Wahl gestellt. — In Oppenheim ist eine Damenriege des Turnvereins ins Leben getreten, zu welcher bereits eine Anzahl junger Mädchen ihren Beitritt erklärt haben. Es sollen unter passender Aufsicht Übungen in der Turnhalle und Turnspiele auf dem Spielplatz ausgeführt werden.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 22. März.
Während der Staatsberatung wurde ein Antrag des Herrn v. Heimburg beschloffen, die landwirtschaftlichen Wanderverschulen nicht dem landwirtschaftlichen Verein, sondern der Kammer zu überweisen und von der Staatsregierung eine weitere Beihilfe von 2000 Mk. zur Förderung der Hindernisse zu erhitlen. Den Anträgen der Herren Schneider-Dierich und Leber-Sterckhoff entsprechend, soll von der Staatsregierung eine Beihilfe für die Pferdeabzucht von 3000 Mk., statt 2000 Mk., erbeten werden. Ferner sollen für die Unterstützung der 16 Bezirksvereine des landwirtschaftlichen Vereins 2000 Mk., je 450 Mk., einem Antrag des Herrn Reusch entsprechend, für den Rast. Bauernverein 1000 Mk. von dem Minister erbeten werden.

Herr Landwirtschaftsinspektor Reiser erstattet Namens des Vorstandes der Kammer ein ausführliches und übersichtliches Referat über die Ergebnisse der in den letzten 10 Jahren im Kammerbezirk getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Viehzucht. Der Referent konnte konstatieren, daß in den letzten 10 Jahren auf dem fraglichen Gebiete ganz kolossale Fortschritte gemacht worden sind. Ein Vorschlag des Herrn Oberpräsidenten, einen Pferdes- und einen Rindviehzucht-Ausschuß zu bilden, wird als Anregung dem Vorstand überwiefen.

Die letzterige Zusammenkunft der Kammer, welche ein Uebergewicht der Landwirthe, eine Majorität derselben, besüchtigen ließ, hat von vornherein den Wunsch nach einer Aenderung des Wahlverfahrens gezeugt. Die zur Vorbereitung dieser Aenderung eingesetzte Kommission hat viele Beratungen darüber gepflogen und legt heute einen Entwurf zu einem neuen Wahlgesetz vor, wonach die Wahlen nicht mehr von den Kreisräthen, sondern von den Beitragspflichtigen direkt vollzogen, und zwar derart, daß die letzteren, 2700 an der Zahl, 1642 Wahlmänner und diese die Kammermitglieder zu wählen hätten. Nach diesem Modus kämen im Durchschnitt auf einen Beitragspflichtigen (Urwähler) rund 84 Thaler Grundsteuerertrag (dieselbe beläuft sich insgesamt auf 2,305,873 Thaler) und auf rund 17 Urwähler 1 Wahlmann. Herr Stricker-Dierich kann sich, obwohl gerade er zuerst eine Aenderung des gegenwärtigen Wahlverfahrens angeregt hat, mit dem Entwurf, über den Herr Fink-Beyer referirt, nicht einverstanden erklären, weil ihm das Wahlverfahren viel zu schwerfällig dünkt. Er bittet, es vorerst bei dem alten Modus zu belassen. Herr Reusch schließt sich diesen Ausführungen an. Herr Landesdirektor Sartorius dankt der Kommission, die sich alle Mühe gegeben, die Rechte der Landwirthe zu wahren, für ihre Arbeit, worauf die Versammlung beschließt, von der beabsichtigten Aenderung vorläufig abzusehen.

Ueber den Antrag, betreffend die Bildung von Ortsgerichten, referirt Namens der dazu bestellten Kommission Herr Fink. Der dem Minister zu unterbreitende Antrag geht dahin, unter Anwendung des § 4 der Verordnung vom 20. Dezember 1899 die gemeinsamen Ortsgerichte aufzulösen und jedem der beteiligten Dörfer sein eigenes Ortsgericht zu geben. Der Herr Oberpräsident ergriffte dazu das Wort, um zu betonen, daß er bei seiner außerordentlichen Achtung vor historischer Entwicklung gewünscht hätte, daß die Feldgerichte unter dem Namen Ortsgerichte in der alten Verfassung bestehen geblieben wären, wie sie gewesen. Andere Erwägungen hätten aber zu einer Aenderung geführt. Ganz so schlimm sei es aber doch nicht, wie im Allgemeinen angenommen werde. Bisher habe der Bezirk etwa 866 Feldgerichte gezählt und davon seien nur 72 mit anderen Orten zusammengelegt worden. In ganz überwiegender Zahl seien also die alten Feldgerichte bestehen geblieben; sie hätten nur einen anderen Namen bekommen. Bei der Sachlage, mit welcher die Organisation hätte geschaffen werden müssen, habe man sich vielfach vergriffen. Die Klagen seien ihm, dem Herrn Oberpräsidenten, nicht unbekannt geblieben und er habe daraus Veranlassung genommen, in sehr eingehender Weise mit dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten zu verhandeln und die Frage anzuregen, ob und in welchen Formen den geäußerten Wünschen Rechnung getragen werden könne. Damit sei er bei dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten auf das bereitwilligste entgegengekommen gewesen. Derselbe sei selbst schon aus der gleichen Veranlassung an eine ernste Prüfung dieser Verfassung herangetreten. Die Sache sei in Arbeit genommen, im einzelnen Falle durch Zuziehung der Behörden und von Vertretern der Bevölkerung. Es bestehe die Absicht, überall da, wo es geht, wieder einzelne Ortsgerichte einzurichten, und es bestehe ferner die Absicht, da, wo nachweisbar, die jetzige Zusammenlegung wegen nicht genügender Berücksichtigung der nachbarlichen Verhältnisse oder Beeinträchtigung der örtlichen Verhältnisse die Zusammenlegung nach den Wünschen der Bevölkerung abzuändern. Der Herr Oberpräsident weist darauf hin, daß der vorliegende Antrag, der für jeden Ort ein Ortsgericht verlange, in dieser Allgemeinheit kaum durchzuführen sein dürfte. Er habe die Befürchtung, daß er hinderlich sein könnte, eine schnelle Abänderung da zu erzielen, wo die Verhältnisse es angezeigt erscheinen ließen. Die 72 Orte, für welche keine eigene Ortsgerichte vorgesehen wären, hätten meist unter 100 Seelen. Eine gewisse Bevölkerungszahl sei aber notwendig, um ein eigenes Ortsgericht einzurichten. Der Einwand läge zwar nahe, früher hätten ja auch die Feldgerichte selbst bestanden, dagegen sei aber zu bedenken, daß die Verantwortlichkeit jetzt eine sehr große wäre und die Mitglieder eine Regierpflicht hätten. Vor Allem sei darauf zu sehen, daß die Ortsgerichte zweifelsfrei

arbeiten könnten. Soweit es sich um die freiwillige Gerichtsbarkeit handle, habe der Oberlandesgerichtspräsident versichert, er sei durchaus davon überzeugt, daß die Vorschriften über das Verfahren bei Ehen einer ganz außerordentlichen Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bedürfte. Der Herr Oberlandesgerichtspräsident habe der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß den Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen werde. Der Herr Oberpräsident hebt noch hervor, es sei anzuerkennen, daß die Gebührenerhebung bei den Ortsgerichten in erhöhtem Maß in Betracht komme. Diefelbe bedeute für die Ortlichkeiten mit Ortsgerichten eine wesentliche Einnahme für die Kommunalverwaltung und er, Redner, wolle wohl nicht falsch, daß dieselbe bei der Veranschlagung von Remunerationen ins Gewicht falle. Der Herr Oberpräsident erkennt die Arbeit der Kommunalverwaltung an, bezeichnet es aber wiederholt nicht als förderlich, eine Aenderung dieser Allgemeinheit zu beantragen. Er schlägt vor, zu sagen, die Kammer erkenne an, daß mit der Organisation der zusammengelegten Ortsgerichte sehr erhebliche Nachteile und Schäden für die Bevölkerung verbunden seien und erbitte die richterlichen Behörden, nach Möglichkeit von dem § 4 der Verordnung den angelegentlichsten Gebrauch zu machen. Damit schließt der Herr Oberpräsident unter lebhaftem Beifall. Der Landesdirektor Sartorius dankt demselben dafür, daß er so kräftig eingetreten sei in einer Frage, welche die ganze ländliche Bevölkerung so stark bewegt. Die Versammlung beschließt, dem Vorschlag des Herrn Oberpräsidenten entsprechend, bei dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten vorstellig zu werden. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Koniker Nordafrika rückt immer tiefer in das Dunkel des Geheimnisses, nur das dürfte als sicher anzunehmen sein, daß die von dem Vater und dem Pensionär des verschwandenen Ernst Winter an der sog. Spüle im Mönchsee unter der Erde gefundene Leichtheile von dem Körper des Vermissten herrühren, nachdem der gleichfalls als spurlos verschwundene gemeldete Wirtschafts-Gleve Paul Bülow am Montag in Berlin bei seinen Eltern eintraf. Wie der „Brandener Gesellschafter“ wiederholt mittheilt, wurde auf dem evangelischen Friedhof in unmittelbarer Nähe des Mönchsees von einem Bäckerjungen der zu den obigen Leichtheilen passende rechte Arm gefunden. An dem Fingerring ist nun eine interessante Beobachtung gemacht worden. Die Fußspuren, die offenbar von der Person, welche den Arm hierher gebracht hat, herrühren, sind schmal und von geringer Größe, jedoch die Annahme gerechtfertigt erscheint, es handle sich hier um eine weibliche Person und weiter, daß mehrere Personen Mitwisser der That sind. Der die Untersuchung leitende Erste Staatsanwalt Setzgenz behut diese nach allen Richtungen aus, weshalb auch die Durchsüchung der Synagoge, was zu dem Gerücht Veranlassung gab, es bestehe der Verdacht auf einen Ritualmord, eckelhaft erscheint, insbesondere da das Grundstück der Synagoge direkt an den Mönchsee grenzt. Auch alle übrigen an dem See gelegenen Baustellen wurden durchsucht, ohne die geringste Spur zu entdecken. Man vermuthet übrigens, daß der etwas frühere Ernst Winter das Opfer eines Jubelers geworden ist. Jedenfalls besteht überall der lebhafteste Wunsch, daß es den Behörden gelingt, Licht in die Sache zu bringen und damit die Bevölkerung von einem My zu befreien.

Kleine Chronik.

Die Geistlichen des evangelischen Delanats Worms drücken durch öffentliche Erklärungen ihre Entrüstung darüber aus, daß zur Abhaltung einer Geflügelausstellung in Worms und einer Wagenausstellung in Darmstadt während der Festtage der evangelischen Kirche die Staatsbehörde die Genehmigung erteilt hat.

In Essen lödte der Zimmermann Gruttfle, der mit seiner Frau in Streit lebte und wegen Bedrohung derselben in Haft gesetzt war, die Frau in einen Neubau der Krupp'schen Kolonie Altenhof, schnitt ihr den Hals ab und erhängte sich dann.

In Berlin gab im Justizpalast ein Apotheker, nachdem er seinen Prozeß verloren hatte, drei Revolvergeschüsse auf den Präsidenten des Oberlandesgerichts ab, ohne indessen zu treffen. Der Thäter wurde verhaftet.

Ein Berliner, der eine Droschke benutzte, ließ in derselben seine Drieftasche mit 30,000 Mk. Inhalt liegen. Nach diesen 30,000 Mk. sucht die Polizei, respektive nach dem Ratgeber, der den Bergeshäuser gefahren hat. Eine Anzahl von Droschkentuschern ist im Polizeipräsidium jenem Fahrgast zur Identifizierung vorgeführt worden. Wie verkannt, hat man auch einen Ratgeber in Gewahrsam genommen.

Im Hafen von Kiel fand eine schwere Kollision zwischen den Arbeiterdampfern „Steinmann“ und „Konke“ statt. Letzterer wurde durch Versinken des rückwärts vom Brückenkopf fahrenden „Steinmann“ mit dem Deck steil gerammt und an Deckranden stark beschädigt. Dabei wurden einem Arbeiter beide Beine abgequetscht. Die übrige Besatzung sprang über Bord, wurde jedoch gerettet.

Am Sonntag wurde in Stuttgart der Bankier Carl G. Nordlinger, Inhaber der Firma Nordlinger u. Comp., am Bahnhof wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftet.

In Homburg in der Pfalz wurde die Wittve Germann, eine 60-jährige Friseurin, erschlagen aufgefunden. Nach dem „Pfalz Kur.“ liegt ein Unstern vor.

Der „Stuttgarter Beobachter“ meldet, daß ein Korbbändler aus Kofch unter dem Verdacht, den Ludwigshurger Brand verursacht zu haben, verhaftet worden ist. Der Mann hatte in dem abgebrannten Gebäude über 4000 sogenannte Granatenerdbe gelagert, die vom Artilleridepot nicht angenommen wurden, und hatte diese Körbe mit 14,000 Mk. versichert. Daraus schließt man, daß er der Brandstifter sei.

Der 28-jährige Elektricitätsarbeiter Kern in Karlsruhe lauerte am Montag auf der Straße zur Kollisionsstation Waldorf (am Wiesloch) seiner von ihm getrennt lebenden Frau auf und tödtete sie durch mehrere Schüsse in den Kopf. Außerdem verletzete er seinem Opfer 4 bis 5 Messerwunden in die Brust. Nach Mittheilung der „Bad. Presse“ wurde der Mörder, der in den Wald geflohen war, von der Gendarmerie erhängt aufgefunden. Das Motiv der That sind erhebliche Zwistigkeiten. Die Frau hatte bereits die Scheidungsklage eingereicht.

Gegen drei Jungen aus dem Prozeß gegen den unsonderbaren Breiter Katili ist Untersuchung wegen Meineids im Gange. Sie haben Katili nicht beladen wollen. Daß manche Zeugen ausfallen außerdem sehr zurückhaltend waren, empfand wohl Jeder, der dem Prozeß anwohnte. Dr. Katili hat sich, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, von München nach Salzburg gewendet, wo er auch eine quasi städtische Vereinigung, wie in München, ins Leben gerufen hatte. Das Vermögen des seiner Zeit mittellos nach München gekommenen Geistlichen wird von Kundigen auf 400,000 Mark geschätzt. Er ist mehrfacher Hausbesitzer. Eines der Häuser erhielt er durch frommes Vermächtniß eines Reichthums.

Ein Bauer aus Sauerlach in Bayern wurde vom Landgericht zu München wegen Fupperei zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er seiner Stiefsohner gestattete, seine Viehhäuser häufig bei sich anzunehmen, und er sich dafür von dem Viehhaber im Wirtschaftsrecht freizukaufen ließ.

Mann hatte sich als Messerschneider producirt und dreizehn Messer verschluckt. Drei Stück sind auf natürlichem Wege abgegangen, während fünf Messer erst durch einen operativen Eingriff in den Magen entfernt werden konnten. Fünf Stecken noch in den Därmen, und da eine weitere Operation nicht rathsam erscheint, so muß der arme Schlucker abwarten, ob die Natur ihm hilft.

Von einem Hai gefressen und aufgefressen wurde der 18 Jahre alte Sohn des Apothekers Martens zu Neustadt in Holstein. Der junge Mann war bei einer Hamburger Aederei angestellt und befand sich auf einer Fahrt nach Australien. Hierbei hatte er kurz vor Erreichung des Ziel das Unglück, bei heftigem Sturm von einem Segel über Bord geschlagen zu werden. Trotzdem ihm sofort von allen Seiten Hilfe zu Hülfe geworfen wurden, gelang es einem mächtigen Hai, ihn vor den Augen seiner entsetzten Kameraden zu erfassen und in die Tiefe zu ziehen.

Aus Nizza wird gemeldet, daß dort ein Sohn des Prinzen Moriz Hohenlohe, Prinz Chlodwig, ein Enkel des Reichskanzlers, von einem wüthenden Hund gebissen und ins Institut Pasteur nach Paris gebracht wurde.

Der frühere Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann ist Anfang März von den Geschworenen in Philadelphia von der Anklage des Betrugs freigesprochen worden, welche der Schwindelgraf Toulouse gegen ihn erhoben hatte, und im Triumphzug lehrte der Doktor am Abend mit seinen Freunden, die es ermöglicht, seine Schuldlosigkeit darzutun, nach New-York zurück.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 22. März. (Schwurgericht.) Vor Eintritt in die Verhandlung macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß noch einige Erbschaftsangelegenheiten anhängig sind und erbitte, daß die Herren Messerwarenfabrikant Ludwig Eberhardt, Kaufmann Friedrich de Fallois, Kaufmann Friedrich Dofflein, Brauereidirektor Karl Drach und Hotelier Eduard Dödel, sämtlich von hier. Der Gerichtshof wird heute gebildet aus den Herren Landgerichtsrath Zielmann (Vorsitzender), Landgerichtsrath Fischer und Assessor Dr. Froping (Beisitzer). Die Anklagebehörde ist durch Herrn Assessor Freiberger Ledebur vertreten, als Verteidiger stehen den Angeklagten die Herren Rechtsanwälte Bojano wski, v. Eck, Gärermann und Dr. Fleischer zur Seite. Zur Verhandlung steht die Sache gegen den Studenieur Wilhelm Stengel, den Maler Johann Schüller, die ledige Elise Rupprecht und die ledige Olga Strauch, welche des Münzverbrechens angeklagt sind. Es ist eine sich wenig empfehlende Gesellschaft, die von einigen Gefangenenwärtern bewacht, auf der Anklagebank Platz genommen hat. Der Studenieur und Cementarbeiter Wilhelm Stengel ist 1859 in Luxemburg geboren, Wittwer und Vater dreier Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren. Im Jahre 1883 wurde er durch kriegsgerichtliches Erkenntnis wegen Abperverkung u. z. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Von da ab machte er noch sehr häufig mit dem Gefängniß Bekanntschaft. Wegen Verleumdung, Diebstahls, Unterschlagung und wegen schweren Diebstahls wurde er mit längeren Freiheitsstrafen bestraft. Die Hauptstrafe, die er erlitten hat, und die bei dem jetzt zur Verhandlung stehenden Fall am meisten in Betracht kommt, ist eine Strafe von 8 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die im Jahre 1894 das Schwurgericht Reutwick über ihn wegen Münzfälschung verhängte. Der zweite Angeklagte ist der Maler Johann Schüller von hier. Er ist 1865 geboren, nicht verheirathet und ebenfalls oft wegen Landstreichens, Bettelns, Diebstahls, schweren Diebstahls, Hebelers, Rupperei und einmal vom Divisionsgericht der 18. Division in Flensburg wegen Fahnenflucht verurtheilt. Zuletzt hat er eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren, erhalten wegen schweren Diebstahls in wiederholten Fällen, verurtheilt. Die Angeklagte Elise Rupprecht ist 1868 in Fürth geboren, treibt sich aber schon Jahre lang in Wiesbaden herum. Sie ist eine Prostituirte schlimmster Sorte. Auch sie ist sehr oft vorbestraft: wegen Widerstands, Aufstörung, gewerkschaftlicher Unzucht, Diebstahls, Beschuldung, Verleumdung und sechszigmal wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften. Die Angeklagte Olga Strauch ist 1881 in Romberg geboren. Sie hat sich ebenfalls schon seit einigen Jahren hier herumgetrieben und steht ebenfalls unter sittenpolizeilicher Kontrolle. Sie ist die Beste noch unter den vier Angeklagten, denn, abgesehen von einer vierjährigen Haftstrafe wegen Kontrollübertretung, hat sie noch keine Vorstrafen erlitten. Neulich sticht sie von ihrem Genossen und ihrer Genossin besonders dadurch ab, daß ihr ein Bierwarzenfabrikanten Haars wild um das Gesicht liegt. Beschuldigt werden die Angeklagten Stengel und Schüller, zu Wiesbaden in der Zeit von Ende Dezember 1899 bis zum 2. Januar 1900 durch eine fortgesetzte Handlung gemeinschaftlich inländisches Metallgeld zum Zweck der Veranlagung nachgemacht zu haben; den zwei Frauenzimmern wird zur Last gelegt, daß sie in derselben Zeit das von den zwei Männern hergestellte falsche Geld in Verkehr gebracht hätten. Es sind zehn Zeugen und als Sachverständiger Herr Professor Dr. Heinrich Fresenius geladen. Die Verhandlung wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Die Herren Geschworenen sprechen alle vier Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig. Dem Angeklagten Schüller allein wurden mildere Umstände nicht zugabilligt. Das Urtheil lautete: Stengel wird zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, Schüller zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, die Rupprecht zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten und die Strauch zu einer solchen von einem Monat verurtheilt. Das Metall, die angefertigten Geldstücke und das Werkzeug wird beschlagnahmt. Die Verhandlung währte bis 7/8 Uhr Abends. — Heute findet die Verhandlung gegen die des Betrugs und Bankrotts angeklagten Weinhandler Gebrüder Winkelker von Eltville statt. Die Verhandlung wird wahrscheinlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

Volhwirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 22. März. 100 Pfund Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 14 Mk. 40 Pf. bis 14 Mk. 80 Pf. 100 Kilogramm Rindfleisch 2 Mk. 40 Pf. bis 3 Mk. 40 Pf. 100 Kilogramm Schweinefleisch 5 Mk. 60 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Angefahren waren: — Wagen mit Frucht und — Wagen mit Hen und Stroch.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 22. März, Abends 5 1/2 Uhr. — Credit-Actien 236.—, Disconto-Commando 147.30, Staatsbahn 136.80, Lombarden 28.60, Gotthardbahn-Actien 142.—, Centralbahn —, Nordostbahn —, Amionbahn —, Laurahütte 276.—, Bodumer —, Selsenkirchener —, Harpener 233.—, Italiener 94.70, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Reichsanleihe 26.10, 4-proc. Spanier —, Silberanleihe —, 3-proc. Portugiesen 24.80, Northern Shares —, Türken-Loose —, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabricirte u. praktisch bewährte **Fußboden-Glanz-Lack** trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Abstrich des Bodens belästigt zu werden. In haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, in Wiesbaden in der Drogerie **Neubus**, Taunusstraße 25.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Sellagn.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Adolph. Redaktions-Verband u. Verlag der A. G. Langgasse 27 in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 22. März 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Industrie-Actien, and Wechsel.

Walhalla Theater advertisement. Features the name 'Walhalla' in large letters, followed by 'Theater' and 'Das grossartige 11. März-Programm. Georg Gau.' It lists performers like Sisters Hengler and Vera Marie.

Israel. Männer-Kranken-Verein advertisement. Announces a 'General-Versammlung' (General Assembly) on Monday, March 26th, at 8:30 PM. The meeting will discuss the annual report and other matters. The speaker is Der Senior, Simon Hess.

Advertisement for 'SOMATOSE' and 'MAGGI'. 'SOMATOSE' is described as a 'Hervorragendes Kräftigungsmittel' (outstanding strength-giving agent). 'MAGGI' is a 'Hervorragendes Kräftigungsmittel' (outstanding strength-giving agent) for soups and broths. The ad also mentions 'Pommersche Waare!' and 'Möbel' (furniture).

Advertisement for 'Wegen Laden-Aufgabe' (Due to shop closure). Announces the end of a sale for 'Herren- u. Knaben-Kleider' (Men's and boys' clothing) by Heinrich Martin at Michelsberg 24. The sale ends on April 2nd.

Advertisement for 'Möbel' (Furniture). Promotes 'auf Theilzahlungen' (on installment payments) and 'bei billigen Preisen u. leichten Zahlungsbedingungen' (at low prices and easy payment conditions). Mentions 'Große Auswahl. Reelle Bedienung.' (Large selection. Real service).

Heinrich Ditt Weingutsbesitzer und Weinhandlung *Bureau:* **Delaspée-Strasse 9** hinter der Marktkirche
 Schenkwerte Kellereien: Bergschlösschen, Marsstrasse 24.

Complete Betten.

Wir empfehlen als besonders preiswerth:

Completes Bett	{	1 Eisen-Bettstelle mit Spiral-Boden 1 Seegras-Matratze, 1 Feder-Oberbett, 1 Feder-Kissen,	Mk. 25
Completes Bett	{	1 Holz-Bettstelle, 1 Sprungrahmen, 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil, 1 Feder-Oberbett, 2 Feder-Kissen,	Mk. 65
Completes Bett	{	1 elegante Holz-Bettstelle mit Aufsatz, 1 Sprungrahmen, 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil, 1 Feder-Oberbett, 2 Feder-Kissen,	Mk. 89
Completes Bett	{	1 elegante Holz-Bettstelle, nussb.-polirt, 1 Sprungrahmen, 1 dreitheil. Rosshaar-Matratze mit Keil, 1 Feder-Oberbett, 2 Feder-Kissen,	Mk. 122

Grosse Auswahl in Kinder-Bettstellen.

Wir übernehmen für die Haltbarkeit und gediegene Ausführung der bei uns gekauften Bettwaaren die weitgehendste Garantie.

Frank & Marx

Wiesbaden, „Zum Storchnest“.

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Samstag, 24. März ev., Abends 8 Uhr:

Herren-Abend

verbunden mit theatralischen u. sonst. Aufführungen.

Gemeinschaftliches Abendessen das Gebet zu 2 Mt. 50 Pf., zu welchem Theilnehmerkarten bis Samstag Mittag 1 Uhr bei dem Wirtschaftler zu haben sind. F 371 Festwein.

Der Vorstand.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,

Ballmühlstraße 13, Emserstraße 51,
empfehlen die Arbeiten ihrer Höglinge und Arbeiter:
Körbe jeder Art und Größe, Bürstenwaaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten zc. zc., ferner Fußmatten, Klopfer, Strohfelle zc. zc.

Rohrreife werden schnell u. billig neu geflochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht. F 204

Mehr als

60 complete Betten, 50 Matratzen

in Seegras, Wolle, Cayot, Rosshaar, alle Größen, vollständige Braut-Ausstattungen.
Mehr als 200 Stücke jeder Art, Kleider, Küchenschränke, Kommoden, Verticows, Spiegel, alle Größen, Divans, Canapes, Ottomanen zc. zc.

Ph. Lendle, Möbelpolierer, 9. Eulenbogensgasse 9, am Markt.
Größtes Lager in bürgerlichen Ausstattungen am Blöcke. D. D.

50 Pf. Neue Ringäpfel 50 Pf.,

älteste, gut erhaltene per Pfd. 40 Pf., so lange Vorrath, färl. Zwetschen 22, 30, 34 und 40 Pf., Catharinapflaumen 45 Pf., zollf. Niesenspläumen und einkornige färl. Zwetschen à 60 Pf., sowie vorzögl. gemischtes Obst à 85 und 65 Pf. und alle übrigen getrr. Desserten in preiswerthen Qualitäten. 1089
Lebensmittel-Consumgeschäft **A. Mollath**, Michaelberg 14.



Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität
A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen. 3135



Räumungs-Verkauf.

In unserm Manufacturwaaren-Lager haben wir nochstehende Posten zu saunend billigen Preisen angelegt:

- 1 Posten Baumwollstange Meter 25 Pf.
- 1 " Cattune " 20 "
- 1 " fertiger Rissenbezüge per Stück 1 Mt.
- 1 " Handtücher Meter 18 Pf.
- Bessere Qualitäten Studenhandtücher Meter 20, 22, 24, 28 Pf.
- 1 Posten Bettuchhülle ohne Naht Meter von 60 Pf. an. 8953

! Fertige Schürzen!

- Träger-Schürze 70 Pf.
- Kinder-Schürze 25 Pf.
- Schwarze Schürze 80 Pf.
- Weisse Schürze 50 Pf.

Guggenheim & Marx, 14. Marktstraße 14.

Albrechtstraße 30 billigster Verkauf von Betten und Polstermöbeln jeder Art, auch bei Ratenzahlung. 3306

Prima Schellfische,

lebendfrische Waare, frisch eingetroffen. 2110
Hermann Neigenand, Oranienstr. 52, Ecke Goethestr. Telephon 816.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist **Rudolph Haase**, Inh. Ludwig Bauer, Tapeten-Manufactur, 9. Kleine Burgstrasse 9. Beste zu jedem Preis. 4370

Von heute an befindet sich meine Sattlerei und Kofferlager nur **Wiesgasse 35**, (nächst der Goldgasse) vis-à-vis der **L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei**, und bitte um gütigen Zuspruch. **F. Laumert**, Sattler. NB. Neu-Anfertigung und Reparaturen sämtlicher Sattler-Artikel zu bekannt billigen Preisen. 3804

Krell's Toilette-Eimer-Untersetzer



verbindert das Daneben-giessen des Wassers auf Boden und Teppiche, bei Privaten wie in Hotels massenhaft im Gebrauch, empfiehlt 2461

Conrad Krell, Tannusstrasse 13, Spec.-Magazin für complete Küchen.

Jul. Mollath,

Schulberg 2 u. 4. Fernsprecher 364. Michaelberg 21.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Glas-, Porzellan-, Steingut-, Steinzeug- und irdenen Waaren zu den

billigsten Preisen.

Große Auswahl in:

Weingläser, Bierkrüge, Bier-service etc.

Da es mein Bestreben ist, durch gute und prompte Bedienung die Zufriedenheit meiner Kunden zu erhalten, bitte um geneigten Zuspruch. 2998